

Volkskunde

Autor(en): **Küng, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **33 (1959)**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkskunde

Die folgenden «Aristauer Geschichten» stammen von alt Bezirksrichter *A. Küng* selig. - Gefunden wurden sie unter verschiedenen Manuskripten, die zum Teil schon veröffentlicht worden sind. Nach gewissen Notizen zu schließen, ist dieses Manuskript im Jahre 1944 Herrn Dr. Suter übergeben worden, blieb dann aber liegen.

's *Lehmpeters*

Dies ist der uralte Zuname einer Familie in Aristau. Die Voreltern besaßen noch keinen Hof, sondern befaßten sich mit Lohnarbeiten. Zu der Zeit, als das Kloster Muri noch eine eigene Ziegelhütte betrieb, die vis-à-vis des Wegkreuzes in der Egg stand, holte man den Lehm für Ziegel und Steine in Althäusern, bei der Bühlmühle, in der Gegend, wo die Ziegelei Muri heute wiederum Lehm sticht. Dort haben im Frühjahr und Sommer die Lehmpeters für das Kloster Lehm gestochen. Ich zweifle nicht daran, daß diese Hauptbeschäftigung der Familie ihren Zunamen eingetragen hat. - Im Winter, wenn die Ziegelei eingestellt war, hat mein Großvater mütterlicherseits, Marin Stierli, Tuff graben lassen. Auch diese Arbeit wurde durch Familienangehörige des Lehmpeters ausgeführt. Damals mußten die Tuffsteine noch viele Meter tief heraufgeholt werden, das Sandmaterial war für Bauzwecke noch nicht verwendbar. Die Tuffsteine wurden klafterweise aufgeschichtet und so auch verkauft. Man kannte damals schon die stark isolierende Wirkung der Mauervermantelung mit Tuffstein. - Marin Stierli ist identisch mit jenem Gemeinderat Marin Stierli, der vor 100 Jahren beim Freiämter Putsch Regierungsrat Waller unter eigener Lebensgefahr beschützt hat, trotzdem auch er mit dessen Mission absolut nicht einverstanden war.

Ob ich die Liebe zum Tuff von meinem Großvater selig überbekommen habe? *S'Lehmpeters* haben sich heraufgearbeitet. Heute besitzen sie in Aristau 3 Höfe, während die alten reichen Aristauer zum größeren Teil von der Bühne abgetreten sind. - Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.

Eine Sage und eine Tatsache

Das ehemalige Armenhaus in Aristau, ein richtiger Alemannenbau mit Strohdach bis auf Manneshöhe und nur einem kleinen Dachausschnitt, um mit Fuderli ins Tenn fahren zu können, stand ca. 30 Meter nordöstlich der heutigen Wirtschaft Küng. - Bis vor ca. 25 Jahren bestand zwischen Birri-Unterdorf und Aristau nur eine Fußwegverbindung. Dieser Fußweg führte zu früheren Zeiten, als das Armenhaus noch da war, durch das Tenn des Armenhauses. In dieser Tenne aber hauste ein Geist. Die Tennstürli mußten immer offen bleiben. Sofern einer sie schloß und er zurückschaute, waren sie schon wieder offen. Ging er zurück, um sie zu schließen, fing der Geist an zu poltern und zu rumoren, daß der Verwegene, der sich das erlaubte, gerne den Finkenstrich nahm. Das die Sage.

Vor ca. 80 Jahren lebte in Aristau ein junger Bursche, der hatte eine Handorgel und eine große Meinung, insbesondere auf seine Spielkunst. Man nannte ihn den Noperli. Bei einem Tanzanlasse in der Krone in Birri verlangte er von den dortigen Spielleuten mitspielen zu dürfen. Die Musikanten waren damit nicht einverstanden. Noperli machte aber Krach und wurde frech. Um den unbequemen Patron los zu werden, wurde er alsdann kurzerhand hinausgeworfen. Noperli ließ sich eine solch respektlose Behandlung nicht gefallen und sagte sich, wenn ich hinaus muß, müssen's die andern auch, ging nach dem fünf Minuten entfernten Aristau und zündete das Armenhaus an. Sein Zweck war erreicht. Ein Bürger von Aristau saß alsdann 3 Monate in Untersuchungshaft, es konnte ihm selbstverständlich nichts nachgewiesen werden. 40 Jahre lang trug Noperli seine Uebeltat mit sich herum, dann bekannte er seine Tat und büßte sie mit einigen Jahren Zuchthaus ab.

Das Gespenst hat sich seither nicht mehr gezeigt, es wird im Feuer, das Noperli angefacht, geläutert und erlöst worden sein.

Das die Tatsache.

A. Küng



Bronzekessel vom Hohbühl

(Photo: Schweizerisches Landesmuseum Zürich)